[illegible] und mutig zu bauen. Dann können wir uns [illegible] versorgen und unabhängig vom Auslande werden, [illegible] unsere Valuta stärken würde.

Neben dem eigenen Fang bezogen wir noch große [illegible] Seefische aus dem Auslande. Die Seefischeinfuhr betrug sich 1913 (ohne Salzheringe) auf 3,7 Millionen Zentner, wovon 1,2 Millionen aus England kamen [illegible] Rest sich auf Skandinavien und die Niederlande [illegible]. Salzheringe bezogen wir 2 Millionen Zentner [illegible] England, ebenso viel aus Norwegen und den Niederlanden. Es gingen also große Summen nach England, [illegible] Salzheringe allein jährlich 26 Millionen Mark. Eine [illegible] eigene Hochseefischereiflotte könnte die Zufuhr überflüssig machen.

Der Fang in den nahen Gewässern allein genügt [illegible]. Die Ergebnisse, besonders in der Ostsee, waren zu [illegible]. Der Sprottenfang in der Danziger Bucht [illegible] in den einzelnen Jahren zwischen 20 000 und [illegible] Mark an Wert. Der Lachsfang in der Pillauer [illegible] sank in geringen Jahren bloß 5000 Mark ab, [illegible] er in besseren Jahren auf 200 000 Mark stieg. [illegible] Swinemünder Bucht lieferte in schlechten Jahren für [illegible] Mark Steinbutt und für 192 000 Mark Flundern, [illegible] in guten Jahren Ergebnisse von 38 000 Mark [illegible] 140 000 Mark Steinbutt und Flundern gefangen [illegible]. Die Ostsee versorgte im allgemeinen bloß die [illegible] mit Fischfleisch, trotzdem sie vor der Nordsee die Länge der Küste und die größere Häfenzahl voraus[illegible]. Das Versorgungsgebiet der Nordsee erstreckte sich [illegible] in das Binnenland hinein, weil eben die Nordsee [illegible] ist und eigentlich nur eine Bucht des Atlantischen [illegible] darstellt, aus dem fortgesetzt und ungehindert [illegible] Zustrom kommt.

Zur Empfehlung eines kräftigen Vorgehens ist weiter [illegible] zu bemerken. Alle Vorbedingungen sind da. Unsere [illegible] schreien nach Arbeit, die Fischerbevölkerung, die [illegible] Marinematrosen suchen Beschäftigung, das Volk [illegible] williger Abnehmer. Es fehlt nicht nur die Viehhaltung im Lande und die Zufuhr von außen, auch die [illegible] Hülsen unserer Ernährung, die reichliche Eierzufuhr aus Galizien, die Lieferung billiger Gänse aus [illegible], die Fleischkonserven aus Amerika usw. fehlen [illegible] oder sind unerschwinglich. Klagen hilft nichts, [illegible] die Tat kann retten, um das Volk wieder zu Kräften zu bringen. *M.*

Nah und Fern.

○ **Die ab 1. Oktober einzuführenden neuen Eisenbahnfahrpreise** bringen abermals eine außerordentliche Belastung des reisenden Publikums und des Wirtschaftslebens. Die Fahrpreise für Personenzüge werden auf längeren Strecken bedeutend höher als bisher die Schnellzugspreise. Die Zuschläge für Schnellzüge werden ebenfalls erhöht. Die neuen erhöhten Schnellzugszuschläge betragen für Entfernungen bis zu 75 Kilometer (1. Zone) 1 Mark in der 1. und 2. Klasse, 1,50 in der 3. Klasse; für Entfernungen bis 150 Kilometer (2. Zone) 6 Mark in der 1. und 2. Klasse, 3 Mark in der 3. Klasse; und endlich für Entfernungen über 150 Kilometer (3. Zone) 9 Mark in der 1. und 2. Klasse und 4,50 Mark in der 3. Klasse. Besonders zu beachten dabei sind die neuen Mindest-Schnellzugs-Fahrpreise, die in der 1. Klasse auf 25,50 Mark, in der 2. Klasse auf 15 Mark und in der 3. Klasse auf 7,50 Mark festgesetzt worden sind.

○ **Fliegertod.** Der Chefpilot Otto Fritsche stürzte in Leipzig mit einem Flugzeug der Automobil- und Aviatik-A.-G. tödlich ab. Chefpilot Otto Fritsche hatte sich in großer Frontdienstleistung als hervorragender Kampfflieger bewährt und ist von der Heeresverwaltung der Automobil- und Aviatik-Aktiengesellschaft zum Einfliegen von Kampf- und Versuchsmaschinen zur Verfügung gestellt worden.

○ **Für 12000 Mark gefälschte Banknoten.** Zwei Betrüger aus Berlin hatten in einem Kaufhaus zu Dortmund für 12000 Mark gefälschte Banknoten in Zahlung gegeben. In ihrem Besitz fand man noch einen größeren Posten gefälschter Banknoten. Die Burschen wurden verhaftet.

○ **Kinderreiche Mütter.** Im Juni hat nach dem Bericht des Statistischen Amtes eine Frau in Berlin ihr 21. Kind geboren, eine andere ihr 16. Zwei Frauen kamen mit ihrem 14. Kinde nieder, sechs mit dem 10. 17 Frauen gebaren Zwillinge, von denen 30 Kinder lebend und vier tot geboren wurden.

Aus dem „Goldenen Buch" in Weimar. Folgende Eintragungen finden sich nach der Deutschen Tageszeitung im „Goldenen Buch" in Weimar:

Erzberger: „Erst mach dein Sach, dann trink und lach."

Direkt darunter sein schärfster politischer Gegner, der Nationalsozialist Abg. v. Graefe: Als Deutschland noch hoch in Ehren und Macht, da hab ich gern nach der Arbeit gelacht. Doch seit ein Judas in Teutschland erstand, das Lachen von meinen Lippen schwand."

Arbeitsplan im Obst- und Gartenbau und in der Kleintierzucht.

Monat September.

Mit Gehen wird nachgelassen, nur bei trockenem Wetter ist es nötig. Radies, Winterkohl, Spinat und Rapunzchen säen. Endivien [illegible] Tomaten über dem letzten Fruchtbüschel kappen. Spargelbeete noch zweimal hacken. Die Obsternte ist in vollem Gange, täglich [illegible] reif zum Pflücken. Trauben am Wandspalier durch Vorhängen von Wildbeerfenstern zur besseren Reife bringen. Erdbeerbeete [illegible] sauber machen, entranken, mit kurzem Dünger belegen. Blumenzwiebeln und Frühjahrsblumen anpflanzen. Blumenzwiebeln zu [illegible] und diese in die Erde eingraben. Gewächshauspflanzen [illegible]: Pelargonien, Begonien, Nelken usw. Obstbäume für Herbstpflanzung bestellen und alles für Herbstpflanzung vorbereiten. Zur Düngerbereitung neues Material sammeln, auf Haufen bringen, festtreten und durchfeuchten. Wühlmäuse vergiften oder abfangen.

Größte Reinlichkeit beim Melken und der Milchbehandlung überhaupt ist die wichtigste Grundbedingung in der Milchwirtschaft. Melke [illegible], damit das Melken dem Tiere kein Unbehagen verursacht. Melke bald gründlich aus, denn die letzte Milch ist die fettreiche und [illegible] Ausmelken verdirbt die Ziegen. Seihe die Milch sofort nach [illegible] durch eine gute Seihvorrichtung und entferne sie möglichst [illegible] aus dem Stalle, kühle sie sofort ab, jedoch nicht im Stalle, [illegible] ausschließlich in frischer Luft. Die Melkzeiten sind pünktlich [illegible].

Bittere Milch entsteht durch viel Fütterung von Kohl, Rüben und [illegible], namentlich Steckrüben, ferner Stroh von Hülsenfrüchten, [illegible], Wicken, sowie durch verdorbenes Futter überhaupt.

Welche Ziegenrassen sollen wir halten? Innerhalb der einheitlichen [illegible] Ziegenrassen unterscheiden wir je nach der geographischen Lage des Zuchtgebietes deutsche Ziegenschläge, die bislang wenig von [illegible] abweichen. Sie sind durchweg gute Milchtiere und auch der [illegible] ihres Fleisches ist sehr empfehlenswert; die deutschen Ziegenrassen haben daher nicht nötig, Tieren mit ausländischen Namen den [illegible] zu geben.

Die Ziege ist außerordentlich widerstandsfähig gegen Krankheiten [illegible] wenig seuchenfällig. Tritt freilich Krankheit ein, so pflegt sie [illegible] rasch zum Tode zu führen. Es kommt häufig vor, daß sie nach [illegible] erkranken; es befinden sich dann giftige Pflanzen unter dem [illegible]. Wenn der Zustand sehr bedenklich und es mehr eine Erkältung schuld, so ist dann notwendig die Erkältung durch erwärmende Mittel zu beheben. Krankhafter Abmagerung sucht man durch Futterwechsel zu begegnen. Euterentzündung durch Massieren mit warmer Milch. Weiter wird ein lauwarmes Kleiestier und ein Trank von abgekühltem Pfefferminztee und etwas Branntwein gegeben.

Die Schlacht an der Marne.

2) Von Referendar Harald Förster.

Die deutsche erste Armee war nicht nur bewußt an dem Waffenplatz Paris, sondern auch, dank der mangelnden deutschen Nachrichtenübermittelung, unbewußt an der Armee Manoury vorübermarschiert, der nach der Schwenkung die offene Flanke Klucks dargeboten wurde. Der im Gegensatz zum deutschen ausgezeichnet arbeitende französische Nachrichtendienst hatte die Führung davon unterrichtet, daß, während die zweite deutsche Armee auf Montmirail vordrang, die dritte (sächsische) zum größten Teil noch nördlich der Marne lag. General von Hausen hatte es mit Recht für notwendig gehalten, seinen durch tägliche schwere Kämpfe zu Tode erschöpften Sachsen einen Tag Ruhe zu gönnen. Die vierte und fünfte Armee brauchten, da sie in Kämpfen gebunden waren, die Franzosen nicht zu fürchten. Am 6. September glaubte Joffre den Augenblick gekommen, durch einen Uebergang zur Offensive auf den Flügeln dem Feinde ein Cannä zu bereiten, schien sich doch schon auf dem rechten deutschen Flügel das Geschick zu erfüllen. In der Nacht zum 6. September wird das vierte Reservekorps plötzlich von Westen her überfallen, und als nach heißer Nacht die Sonne emporstieg, wurde es klar, daß die rechte Flanke in schwerste Bedrängnis durch eine plötzlich neu aufgetauchte Armee, die Manoury's, geraten mußte. Mit dem Schicksal der ersten Armee war das der nun bereits weit südlich der Marne stehenden zweiten und dritten eng verknüpft. Es galt unter allen Umständen einen Einbruch des Feindes in die rechte Flanke und den Rücken des deutschen Heeres zu verhindern. Der überwältigenden Feldherrnkunst Klucks gelang es, indem er von seinem linken Flügel das 4. A.-K. nach dem rechten zog, den Feind zum Stehen zu bringen und ihn in seine Ausgangsstellung zurückzuwerfen, während Bülow mit dem rechten Flügel der zweiten Armee die Bruchstelle deckte. Die in Flanke und Rücken bedrohte erste Armee mußte einen vorübergehenden strategischen Rückzug antreten, der den linken Flügel in Richtung auf Montmirail zurückführte. Der 7. und 8. September brachte die Fortsetzung der Schlacht am Ourcq, und Manoury, der tags zuvor siegesgewiß der ersten Armee in die Flanke gefallen war, rang um sein Leben. Siegreich drangen die angegriffenen Deutschen auf ihn ein und warfen ihn immer weiter zurück, während an der Bindestelle zwischen zweiter und erster Armee den Engländern durch Kavallerie und schwere Artillerie die deutsche Schwäche verborgen gehalten wurde. Von Osten und Norden gepackt, drang Manoury's lauter Hilferuf nach Paris, wo Gallieni alle waffenfähigen Männer mit entschlossener Hand zusammenraffte. Am hellen Mittag hielten auf den Boulevards kampfbereite Truppen die Luxusautos jeder Art an, zwangen an Ort und Stelle die eleganten Pariser zum Aussteigen und rasten mit den requirierten Fahrzeugen der Stelle zu, wo sich das Weltgeschick entscheiden sollte. Am linken Flügel zog sich aufopfernd die deutsche Kavallerie auf die Marne in Richtung Chateau Thierry zurück. Scharf nach Westen schwenkend mußte auch der rechte Flügel der nach Süden drängenden zweiten Armee zurückgebogen werden.

Am 8. September 1 Uhr 30 mittags traf beim Oberkommando der dritten Armee ein Funkspruch der zweiten Armee ein, daß der Feind ihren rechten Flügel zu umfassen drohe und Reserven nicht mehr vorhanden seien. Anscheinend ist diese Gefährdung von Bülow überschätzt worden, denn solange Kluck siegreich gegen Manoury und die von Paris herbeigeeilten Gallienitruppen war, konnte ein Vorstoß zwischen zweiter und erster Armee sich nicht auswirken. Trotzdem erhielt General von Kirchbach mit dem 19. A.-K. den Befehl, nötigenfalls durch kleine Schwenkungen nach Westen Anschluß an die zweite Armee zu behalten. Das 12. A.-K. war unterdessen nach Sompuis vorgedrungen, wo insbesondere die 25. J.-D. gute Fortschritte machte. Schwere französische Gegenangriffe brachen am Mittag in dem unübersichtlichen Waldgelände zusammen. Die Infanterie des 19. A.-K. hatte am Spätnachmittag schwer unter der feindlichen Artillerie zu leiden und gelangte nicht vorwärts. Es war der deutschen Artillerie infolge der um 2 km größeren Tragfähigkeit der französischen unmöglich, diese erfolgreich zu fassen, eine Tatsache, die der deutschen Artillerie fürchterliche Verluste gekostet hat. Die mangelnde Reichweite der Geschütze mußte durch Menschenleben ersetzt werden. Trotz aller Entlastung, die die dritte Armee der zweiten angedeihen ließ, lag diese an ihrem rechten Flügel in schwerem Ringen. Bülow wußte wohl, daß er standhalten mußte, wenn nicht die deutsche Front aufgerollt werden sollte. Und doch war, wie schon erwähnt, selbst der teilweise Rückzug kein so großes Mißgeschick, da Kluck ja in siegreichem Vorgehen war und, wie Baumgarten-Crusius in seinem Werke betont, der feindliche Keil selbst um so gefährdeter war, je tiefer er zwischen zweiter und erster Armee eindrang. „Das Mißgeschick einer einzelnen deutschen Armee durfte das Schicksal des gesamten Westheeres nicht entscheiden".

Der 9. September sollte die Entscheidung bringen. Manoury war geschlagen, die Briten unter French dem Bewegungskrieg nicht gewachsen. Kluck rüstete sich zum entscheidenden Schlage. Da kam der Rückzugsbefehl. Die schwere Aufgabe, die ihm gestellt war, verlangte nicht die Durchführung von ihm. Nachdem am 8. abends die sächsischen Korps schwere Kämpfe zu bestehen hatten, war doch Hoffnung vorhanden, daß der schwerste Widerstand überwunden sei. Am 9. September 11 Uhr vormittags ging beim AOK. 3 ein Funkspruch ein: „2. Armee einleitet Rückmarsch." Vorsorglicherweise ließ der Oberbefehlshaber der dritten Armee Hausen alles für den Rückzug der Bagagen vorbereiten und durch den Brückentrain bereits eine Brücke über die Marne schlagen. 5,30 Uhr nachmittags folgte ein weiterer Funkspruch: „1. Armee geht zurück; 2. Armee einleitet Rückmarsch Dormans-Tours. Rückzugsbefehl an Kirchbach ergangen." Was war geschehen? Die zweite Armee griff durch die Befehlserteilung an das 19. Korps Kirchbach in die Rechte Hausens ein, dieser wiederum hatte von der OHL. noch keinen Rückzugsbefehl erhalten. Die Lage zwang trotzdem die dritte Armee, sich den Nachbararmeen anzuschließen und ebenfalls auf die Marne zurückzugehen.

Es erübrigt sich, den meisterhaft durchgeführten deutschen Rückzug, der am 9. eingeleitet, am 10. September fortgesetzt wurde, weiter zu verfolgen. Wenn auch der Feind nur zögernd folgte — die Schlacht war mit dem Einleiten des Rückzugs, gleichgültig aus welchen Motiven entstanden, für die deutschen Armeen verloren. Frankreich war dem drohenden Verhängnis entgangen, es durfte sich mit Recht als Sieger bezeichnen. (Schluß folgt.)

Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, 9. September 1919.

□ **Wald und Gesundheit.** Der Wald bildet im Sommer und Herbst den besten und gesundesten Aufenthalt für alle körperlich empfindlichen, kränklichen und genesenden Personen. Direkt heilsam wirkt das düstere Waldesgrün auf schwache oder kranke Augen, wobei auch die feuchte Luft eine günstige Rolle spielt. Fortwährend findet eine Verdunstung großer Wassermengen aus den Blättern der Bäume statt. Sträucher, Farne und Moose am Erdboden stellen Sammelstellen dar für das Wasser, das sie aus dem Boden und im Regen auffangen und dann an die Luft abgeben. Diese Feuchtigkeit bildet einen wohltuenden Gegensatz zu der Sommerluft im waldfreien Lande, die, wenn sie eingeatmet wird, die Schleimhäute in Mund und Nase unangenehm austrocknet. Das grüne Dach des Waldesbaumes schützt auch vor dem schnellen Eindringen von Luftströmungen. Daher sind Temperaturunterschiede im Wald weit geringer als auf freiem Felde, die Witterungsgegensätze nicht so jäh und grell. Auch im Herbst und Winter, wenn scharfe Winde herrschen, sollten empfindliche Spaziergänger nur im Walde wandern. Der gesundheitliche Wert der Waldluft wird besonders dadurch erhöht, daß sie frei ist von Ruß und Rauch, von Dämpfen und schädlichen Gasen, die die Stadtluft verpesten. Die zahllosen Äste, Zweige und Blätter wirken gegenüber dem aus der Luft herabfliegenden Staube und den Bakterien wie Filter, die nur die gereinigte Luft durchlassen. Im Walde selbst aber kann kein Staub sich bilden, weil der Wind dort nur schwach und der Boden mit einer Laub-, Rasen- und Moosschicht bedeckt ist. Durch den Gehalt an Sauerstoff und Ozon wirkt die Waldluft sogar heilkräftig. Die vielen Millionen von Blättern an den Bäumen des Waldes erzeugen unter dem Einfluß des Lichtes große Mengen von dem für unsere Atmungsluft so nötigen Sauerstoff und verbrannten dafür die unserem Organismus schädliche Kohlensäure. Die Lungenspeise des Waldes treibt den Spaziergänger unwillkürlich zum tieferen, volleren Atmen: der Organismus speichert Lebenskraft auf als Reserve für Tage des Kranksein oder übermäßiger Arbeit.

— **Frühkartoffelhöchstpreis.** Der Höchstpreis für Frühkartoffeln beim Verkaufe durch den Erzeuger wird nach einer Veröffentlichung des Sächsischen Wirtschaftsministeriums vom 10. September ab auf 8 Mark für den Zentner herabgesetzt.

— **Literaturgeschichtlicher Kursus.** In dem gestrigen 5. literar. Abend sprach Herr Springsklee über die Romantik. Er charakterisierte zunächst diese literarische Grundströmung, die um die Wende des 18. und 19. Jahrhunderts in Deutschland aufkam, und führte uns dann ihre hauptsächlichen Vertreter vor: Gebrüder Schlegel, Tieck, Brendano, Arnim, Novalis. Als er auf die Volksliedersammlung von Arnim und Brendano „Des Knaben Wunderhorn" zu sprechen kam, sang er einige Lieder daraus zur Laute vor, die mit viel Beifall aufgenommen wurden. Dann sprach er von Chamisso, Fouque, Eichendorff. Proben aus der Novelle „Aus dem Leben eines Taugenichts" fanden bei den Zuhörern viel Anklang. Der Heiterkeit wurde reichlich Rechnung getragen, als Herr Springsklee die amüsante Szene zwischen dem französischen Welinann und dem Bauernweib aus Raimunds „Verschwender" mit viel Humor vortrug. Am Schluß gab der Vortragende ein Lebensbild Heinrich von Kleists, des tiefsinnigen Dichters, der so schwer unter der Tragik des Zufrühkommens gelitten hat. Die Zuhörer erhielten ein klares Bild von der Kunst dieses Dichters und spendeten am Schlusse reichen Beifall.

— **Erhöhung der Zeugen- und Sachverständigen-Gebühren.** Laut Verordnung der Reichsregierung kann seit 1. September dieses Jahres die Entschädigung eines Zeugen oder Sachverständigen für den durch Abwesenheit von dem Aufenthaltsorte verursachten Aufwand bis auf weiteres bis zum Höchstbetrage von 15 Mark für jeden Tag, an dem der Zeuge oder Sachverständige abwesend gewesen ist, und bis zum Höchstbetrage von 8 Mark für jedes außerhalb genommene Nachtquartier bemessen werden. Diese Verordnung aber tritt spätestens am 31. Dezember 1920 wieder außer Kraft.

— **Was Tabak, Zigarren und Zigaretten künftig kosten werden.** Wenn Tabakgenuß bisher als Lebensbedürfnis in weitestem Maße galt, so wird das in der Zukunft anders werden, denn der Tabak wird Luxusartikel, den sich künftig der kleine Mann und Minderbemittelte nur in bescheidenem Maße gönnen kann. Die hohen Tabakpreise, Entwertung unserer Valuta, die hohen Arbeitslöhne und die hohe Steuer sind schuld daran. Der Wert des einheimischen Tabaks ist um das 12fache, der des überseeischen Tabaks um das 10fache gestiegen. Die Herstellung von 1000 Zigarren kostete früher 7,50 Mark, jetzt 35 Mark. Sachverständige berechnen unter Berücksichtigung aller Verteuerungen usw. die Zigarrenpreise wie folgt: Zigarillos aus rein deutschem Tabak 20 Pfg., eine kleine Zigarre aus deutschem Tabak 30 Pfg., eine Zigarre mit ausländischem Deckblatt in geringer Güte 40 Pf. und eine Zigarre aus rein überseeischem Tabak 1 Mark. Die frühere Zehnpfennigzigarre ist künftig nicht unter 1,50 Mark zu haben. Die Zigaretten werden fast ausschließlich aus überseeischem Tabak hergestellt werden müssen. Orientalische und vor allem mazedonische Tabake sind für uns vorläufig nicht erreichbar. Trotz der geringen Güte des Tabaks wird die billigste Zigarette 12 bis 15 Pfg. kosten. Wesentlich billiger wird sich der Rauchtabak stellen, so daß das Pfeiferauchen bei uns allgemein werden wird.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF